

Von Rindern, Schlössern und Hopfen

Das Grenzgebiet von Schaffhausen, Zürich und Thurgau reizt mit seiner vielfältigen und historischen Landschaft. Wir stellen Ihnen eine gemütliche und familienfreundliche Tour vor und laden Sie ein, sie unter kundiger Leitung gemeinsam zu testen.

Vor langer Zeit hiess das heutige Stein am Rhein Lithopolis und stand unter Zürcher Herrschaft. Napoleon sei Dank heisst das malerische Städtchen aber heute eben Stein am Rhein und gehört zum Kanton Schaffhausen. Und weil es eine schöne Kulisse bietet und erst noch Anbindung an drei S-Bahnlinien hat, ist Stein am Rhein der ideale Ausgangspunkt, um das Grenzgebiet zwischen dem Thurgau und dem Züribiet zu erkunden.

Bereits nach einigen Metern hinter dem Bahnhof überqueren wir die Kantons-grenze und fahren in den Thurgau. Schon bald sind die ersten Häuser hinter uns und wir fahren auf geteierter, ebener Strasse durch die Felder, sehen in der Ferne die Hegauer Vulkanlandschaft und können von Stein nur noch die Burg Hohenklingen erblicken, welche hoch oben auf dem Berg thront.

Nachdem wir den Etwilener Bahnhof hinter uns gelassen und auf die andere Seite des Bahntrassees gewechselt haben, fahren wir am Etwiler Ried vorbei, ein etwas unscheinbares, aber wertvolles Naturschutzgebiet, welches weitgehend unbekannt ist. Der Weg führt nun auf einer Naturstrasse mit leichter Steigung kurz durch den Wald, an dessen Ende das Dorf Schlattingen auftaucht. Bei der Durchfahrt sollte man auf keinem Fall den Kirchturm verpassen, welcher mit seinem eigenartigen Farbenspiel sofort auffällt.

Der Ausblick ins zürcherische Stammer-tal ist ein schöner Lohn für den kurzen Aufstieg, welchen wir ausgangs Schlat-

tingen bewältigen dürfen. Kulturland prägt nun wieder das Bild, und diese Umgebung ist bekannt für ihre Vielfalt. Es lohnt sich deshalb, genauer hinzu-schauen, welcher Landwirt was wo an-baut und welche Tiere auf dem Hof leben. Also machen wir gleich beim ers-ten Bauernhof halt. Der heisst zwar Wolfsgrube, es sind dort aber keine Wölfe zu sehen sondern schottische Gal-loway-Rinder. Weshalb diese dem rauen nordbritischen Klima angepasst sind, ist unschwer zu erkennen.

Mmh, eine Schaubrauerei

Weiter gehts nach Guntalingen, vorbei am Schloss Girsberg, welches in Privatbesitz ist und auf einem Drumlin postiert aus der Landschaft ragt. Das heutige Stammertal gehört zu einer Glazialland-schaft von nationaler Bedeutung, denn früher ergoss sich der Thurgletscher hier in den Rhein. Später füllte sich die Land-schaft zwischen den Moränen auf und ist deshalb heute topfeben. Wir halten trotz-dem Kurs auf die nächste Steigung, wo uns in Waltalingen das Schloss Schwandegg erwartet, welches ursprünglich aus dem 13. Jahrhundert stammt. Da es heute ein Restaurant und eine Herberge ist, hat man auch die Möglichkeit, das Innere zu entdecken.

Von Waltalingen fahren wir etwas zu-rück und biegen dann Richtung Stammheim ab, bekannt für sein schönes Orts-bild mit historischen Riegelhäusern und für sein Bier. Im ganzen Stammertal fin-

det man überall Felder mit hohen Pfäh-len, auf welchen der Hopfen empor-wächst, ehe er im Herbst geerntet wird. Es gibt in Stammheim auch eine Schau-brauerei, wo man den Weg von der Pflanze bis zum Getränk verfolgen kann. Stammheim liegt im nördöstlichsten Zip-fel des Kantons Zürich und ist von Thur-gauer Gebiet umgeben. Zwei Kilometer östlich an der Kantonsgrenze gelegen liegt der Nussbommersee, ein Moorsee, welcher unter Naturschutz steht und zum Baden einlädt. Im westlichsten Becken befand sich eine prähistorische Pfahlbauersiedlung, welche im Juni dieses Jahres zum Unesco-Weltkultur-erbe erklärt wurde. Doch eigentlich führt unsere Tour uns wieder um den Stam-merberg herum zurück zu unserem Aus-gangspunkt. Zur Abwechslung biegen wir in Etwilen nach Norden ab und fah-ren durch das Rheintal, wo das Schloss Hohenklingen uns den Weg weist. ■

det man überall Felder mit hohen Pfäh-len, auf welchen der Hopfen empor-wächst, ehe er im Herbst geerntet wird. Es gibt in Stammheim auch eine Schau-brauerei, wo man den Weg von der Pflanze bis zum Getränk verfolgen kann. Stammheim liegt im nördöstlichsten Zip-fel des Kantons Zürich und ist von Thur-gauer Gebiet umgeben. Zwei Kilometer östlich an der Kantonsgrenze gelegen liegt der Nussbommersee, ein Moorsee, welcher unter Naturschutz steht und zum Baden einlädt. Im westlichsten Becken befand sich eine prähistorische Pfahlbauersiedlung, welche im Juni dieses Jahres zum Unesco-Weltkultur-erbe erklärt wurde. Doch eigentlich führt unsere Tour uns wieder um den Stam-merberg herum zurück zu unserem Aus-gangspunkt. Zur Abwechslung biegen wir in Etwilen nach Norden ab und fah-ren durch das Rheintal, wo das Schloss Hohenklingen uns den Weg weist. ■

Vera Zahner, Eddie Kessler

EINLADUNG GEFÜHRTE TOUR

Datum: So., 4. Sept. 2011, 10 bis 16 Uhr

Besammling: Bahnhof Stein am Rhein

Länge: circa 27 km, keine nennenswerten Steigungen

Bemerkung: Für Mitglieder und ihre Be-kannten und Verwandten der Regionalverbände Schaffhausen, Zürich, Winterthur und Thurgau

Anreise: ab Winterthur S29, ab Schaffhausen und ab Kreuzlingen S3

Kosten: Kinder bis 16 Jahre gratis, Pro-Velo-Mitglieder Fr. 5.-/Person, Nichtmitglieder Fr. 10.-/Person

Verpflegung: Aus dem Rucksack, es steht für das Mittagessen ein Grill zur Verfügung, Getränke können gekauft werden.

Besonderes: Kinder sind sehr herzlich will-kommen. Im Schloss Schwandegg werden die Kleinen sogar den Schlossgeist kennenlernen
Anmeldung erwünscht bis 3. September via Homepage www.provelothurgau.ch oder Tel. 052 740 28 27.



Menschen, die den Thurgau bewegen

Diese Serie bringt uns Leute näher, welche dafür sorgen, dass das Velo im Thurgau rollt, wie zum Beispiel Monika Grünenfelder (37), Geschäftsführerin von Thurgau Tourismus



Ab und zu kann Monika Grünenfelder die Früchte ihrer Arbeit auch selbst geniessen.

«Als ich im 2006 bei Thurgau Tourismus zu arbeiten begonnen hatte, war mir bekannt, dass das Velofahren im Thurgau beliebt ist. Dass es aber aus touristischer Sicht einen so hohen Stellenwert hat, hat mich dann doch ein wenig überrascht. Besonders imponierte mir, dass der Thurgau sich als Velodestination in sehr kurzer Zeit etablieren konnte, dabei wurden die ersten Marketingmassnahmen erst vor circa 15 Jahren umgesetzt. Der Velotourismus hat mittlerweile eine grosse Bedeutung erlangt», wie uns Monika Grünenfelder berichtet. Als Geschäftsführerin von Thurgau Tourismus beschäftigt sich Grünenfelder folglich regelmässig mit dem Velo und spielt eine wichtige Rolle bei der Förderung des Velos im Kanton. Und weil sich dabei die Interessen der Touristen vielfach mit denen der AlltagsvelofahrerInnen decken, beispielsweise bei der Sicherheit der Velowege oder beim Selbstverlad im ÖV, profitieren auch Einheimische von ihrer Arbeit.

Fürs Velo statt auf dem Velo

Grünenfelder stammt aus einer Unternehmerfamilie und ist in Vilters aufgewachsen. Ihr Vater brachte ihr das Velofahren bei, indem er sie einfach angestossen und losgelassen hat. Eine gewagte, aber erfolgreiche Methode, denn umgefallen sei sie nicht, denn sie habe zuvor mit Stützrädern fleissig geübt. Sie trampelte fortan in die Schule und zog das Velo auch in der Jugend vor. «Ich fuhr damit auch in den Ausgang. Ein Mofa wollte ich nie, weil ich den Helm damals störend fand», erzählt uns Grünenfelder. Später zog es sie aus Vilters weg, sie studierte Betriebsökonomie in Chur und arbeitete anschliessend in Genf und Zürich und pendelte dabei oft durch die halbe Schweiz. Zunächst war sie für Anwaltskanzleien und Treuhandbüros tätig, allmählich begann sie sich aber

fürs Marketing zu interessieren. Denn obschon, wie sie sagt, hinter jedem Fall eine Geschichte und ein Mensch steckte, wünschte sie sich doch mehr Umgang mit Menschen und Abwechslung im Beruf. Dass sie letztlich im Tourismus landete, war eher ein Zufall, man spürt aber, dass sie ihren Job mit viel Engagement und Freude ausübt. Was sie mit ihrer lebhaften und sympathischen Art natürlich zu einer idealen Botschafterin für das Velo im Thurgau macht. Dabei hat sie nach ihrem Wegzug aus Vilters das Velo kaum noch benutzt.

Zum Velo zurück hat sie dennoch gefunden: «Vor meiner Anstellung im Thurgau arbeitete ich im Berner Oberland, wo ich einen Kreuzbandriss erlitt. Um wieder in Bewegung zu kommen, wurde mir vom Arzt das Velofahren empfohlen, und so strampelte ich die Berge hinauf und hinunter, um wieder in Form zu kommen. Im flacheren Thurgau kann ich nun dafür mit meinem Mann entspanntere Ausflüge machen, und wir nehmen dabei unseren Sohn, Jolias (18 Monate), gerne im Anhänger mit.» Doch weil sie sehr umtriebig ist, bleibt ihr leider nicht viel Zeit, um den Thurgau noch mehr mit dem Velo zu erkunden, was sie etwas bedauert. Anstatt das Velofahren zu geniessen, setzt sich Grünenfelder mit viel Herzblut für das Velo im Thurgau ein. Wir fragten sie, wie denn die Zukunft des Velotourismus im Thurgau aussehen wird. «Das Velowegnetz ist von der Länge her gut ausgebaut. Wir möchten nun vor allem die Qualität der Velowege verbessern und wünschen uns eine bessere Anknüpfung vom Velo an den ÖV, dass heisst beim Selbstverlad und Veloverleih an Bahnhöfen. Deshalb freuen wir uns sehr, dass sich Pro Velo Thurgau auch für unsere Anliegen einsetzt.» ■

Vera Zahner, Eddie Kessler

Thurgau fährt Velo

5 Fragen an Thurgauer Velofahrende. Diesmal Celine Pletscher und Rahel Schürch aus Lanzenneunforn.

Wohin seid ihr unterwegs?

Wir waren gerade im Hüttwilersee baden und fahren nun nach Hause.

Weshalb benützt ihr das Velo?

Erstens, weil es unser einziges Verkehrsmittel ist und zweitens, weil wir mit der Schule in der Badanstalt waren, da fahren wir alle mit dem Velo hin.

Seid ihr viel mit dem Velo unterwegs?

Ja klar, jeden Tag, auch wenns regnet. Ausser im Winter, da fahren wir mit dem Schulbus und sammeln Kilos an, welche wir im Frühling auf dem Velo abstrampeln können.

Was fährt ihr für ein Velo?

Rahel: Ich fahre ein Cresta, das nun etwa ein Jahr alt ist. Mir gefällt vor allem, dass mein Velo Scheibenbremsen hat.

Celine: Mein TdS-Velo ist erst ein paar Wochen alt und ich habe grosse Freude daran.

Ihr seid ja beide Schülerinnen, was denkt ihr über eine Helmpflicht für unter 14-jährige?

Das fänden wir eigentlich ganz gut. Wir haben keine Probleme damit, den Helm zu tragen und sind es uns gewohnt, auch wenn manche unserer Mitschüler Sprüche über den Helm reissen. ■

Vera Zahner, Eddie Kessler

Celine und Rahel versicherten uns, dass der Helm bei der Fotoaufnahme nur deshalb auf dem Lenker gewesen sei, weil sie das Velo gestossen hätten.



Die Schule für die Schule setzt aufs Velo

An der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG) in Kreuzlingen wird den StudentInnen umweltfreundliches Pendeln vorgelebt. Deshalb wurde die PHTG auch mit einem «Prix Velo Betriebe»-Anerkennungspreis belohnt.

Steht man vor dem neuen und zweckmässig modernen Campus der Pädagogischen Hochschule Thurgau in Kreuzlingen, fallen die zahlreichen Velounterstände sofort auf. Erst auf den zweiten Blick fällt auf, dass keine Auto-parkplätze zu sehen sind, dafür grüner Rasen vorherrscht. «Als der Campus 2008 erbaut wurde, wollten wir bewusst den Raum gut ausnützen und eine angenehme Umgebung schaffen. Wir haben uns deshalb entschieden, dass man auf dem Campus nur zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs sein soll. Deshalb waren die Veloabstellplätze, wie auch die Duschen, einfach ein logischer Entscheid und wurden von Anfang an bei der Planung miteinbezogen. Bei uns ist das Velofahren sowieso eine Selbstverständlichkeit, mindestens bei unseren Mitarbeitern und Studenten, welche in der Umgebung von Kreuzlingen zu Hause sind», erklärte Markus Fisch.

Leihvelos für Studierende

Doch es sind nicht nur Abstellplätze, welche zum Angebot der PHTG gehören. Für ihre Mobilitätsstudenten, Studenten also, welche ein Auslandsemester in Kreuzlingen absolvieren, bieten sie Leihvelos an, welche ihnen während ihrer Aufenthaltsdauer eine optimale Mobilität ermöglichen. «Viele dieser Studenten pendeln damit an unsere Partneruni in Konstanz. Das Angebot kommt gut an und wird sehr geschätzt, auch wenn das Depot eine Hemmschwelle

sein kann», sagte Fisch. Dass das Velo im Raum Konstanz-Kreuzlingen ein hohes Mass an Flexibilität garantiert, ist natürlich auch bei der PHTG bekannt, und so stellt sie auch ihren Mitarbeitenden für Erledigungen während der Arbeitszeit Dienstvelos zur Verfügung.

Neugier als Antrieb

Fischs Ausführungen versetzten uns etwas ins Staunen. Es klang alles ein wenig nach Velo-Schlaraffenland, was uns auch stutzig machte. Wir vermuteten, dass die PHTG eine sehr aktive Veloförderung betreibt und als Fisch erwähnte, dass sie durch das Veloförderprogramm «Bike To Work» auf den «Prix Velo Betriebe» aufmerksam wurde, fühlten wir uns bestätigt. Doch Fisch winkte ab und meinte, die Teilnahme an «bike to work» sei mehr aus Spass gewesen, da ein Grossteil der Mitarbeitenden ohnehin mit dem Velo pendelt – «was natürlich nicht heisst, dass es nicht dazu animieren soll, das Velo zu benutzen. Und die Aktion kommt gut an. Wir hatten in diesem Jahr mit 44 Teilnehmenden mehr als im letzten Jahr, und neu machten wir auch eine interne Prämierung mit Preisverleihung», so Fisch.

Die Teilnahme bei «Prix Velo Betriebe» entsprang ebenso nicht in erster Linie der Absicht, Veloförderung zu betreiben, sondern war eher als Standortbestimmung gedacht. Wir erhielten den Eindruck, als wäre auch einfach eine Por-

tion Neugier im Spiel gewesen. «Wir haben überhaupt nicht damit gerechnet, einen Preis zu gewinnen und waren darüber umso mehr erfreut», erklärte Fisch. «Besonders interessiert hat uns auch, was andere Firmen für ihre Mitarbeitenden tun. Bei der Preisverleihung konnten wir viele neue Ideen sammeln.»

Überrascht vom Preis

Im Gegensatz zu Fisch waren wir überhaupt nicht erstaunt, dass die PHTG den Anerkennungspreis gewonnen hat. Auch wenn das Angebot für die velofahrenden Studenten und MitarbeiterInnen aus reinem Pragmatismus entstanden sein mag, ist es dennoch umfassend und geht über die reine Zweckmässigkeit hinaus. Einziger Wermutstropfen: Bei den Abstellplätzen könnte der Diebstahlschutz verbessert werden. Trotz allem Pragmatismus, sagte Fisch aber auch, sei der PHTG umweltfreundliches Pendeln wichtig. Und man merkt, dass dies mehr als nur leere Worte sind. ■

Vera Zahner, Eddie Kessler

www.phtg.ch

- 1 | Der moderne Campus der PHTG wurde 2008 erbaut.
- 2 | Markus Fisch vor einer der vielen Veloabstellplätze auf dem PHTG-Gelände.

1



2

